

Laibacher Zeitung.

N^o. 233.

Dinstag am 13. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Rathsekretär beim Landesgerichte in Sondrio, Karl Bondoni, zum Prätor in Gargnano ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Landesgerichte in Krafau, Thomas Kunze, zum Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Neu-Sandec ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem serbisch-banater Oberlandesgerichte erledigte Rathsekretärstelle dem Konzipisten der serbisch-banater Statthalterei, Dr. Johann Swoboda, verliehen.

Der Justizminister hat den Rathsekretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Landesgerichte in Krafau, Ignaz Dreinig, zum Rathsekretär, zugleich Ober-Staatsanwalt-Stellvertreter bei dem dortigen Oberlandesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat die beim Landesgerichte in Mantua erledigte Stelle eines Rathsekretärs und Staatsanwalt-Substituten dem Gerichtsadjunkten in Sondrio, Italo v. Gambarà, verliehen.

Der Justizminister hat die Hilfsämter-Direktorstelle bei dem Kreisgerichte Bogen dem dortigen Hilfsämter-Direktions-Adjunkten Johann Camper verliehen und an dessen Stelle den dortigen Offizialen Josef Kofferer zum Hilfsämter-Direktions-Adjunkten ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des bischöflichen Ordinariates den Religionslehrer am Znaimer Gymnasium, Karl Schmidel zum Religionslehrer am Brünner Gymnasium ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat den Rechnungs-Offizial der Venediger Staatsbuchhaltung, Johann Cariso, zum Rechnungsrathe dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Oktober.

Die Zusammenkünfte der Kaiser in Stuttgart und Weimar sind noch immer Gegenstand der Besprechung in den meisten Blättern. Sie sind zwei Gevittern vergleichbar, bei welchen die französischen Journale das Geschäft des Aligens und Donnerns übernommen hatten; der Donner ist verstummt, nur die und da wetterleuchtet es. Die „Débats“ sagen über die Zusammenkunft in Weimar: Die Begegnung der beiden Kaiser zu Weimar hat viele Leute überrascht; gleichwohl ist es gewiß, daß sie schon seit langer Zeit durch die Bemühung des Königs von Preußen vorbereitet war. Der König von Preußen wollte zu Berlin die drei Kaiser, Napoleon, Franz Joseph und Alexander, vereinigen; wenn ihm dies gelungen wäre, so würde vermuthlich weder die Zusammenkunft zu Stuttgart noch die zu Weimar stattgefunden haben. Die Stimmung des russischen Hofes war aber noch dem österreichischen Hofe zu wenig geneigt, und man versichert, daß eine Weigerung des Kaisers Alexander das Projekt des Königs von Preußen scheitern ließ. Es scheint jedoch, daß der König von Preußen endlich den Widerstand seines Hofes besiegt hat. Der König ist in der That der Oberim des Kaisers von Rußland, und da er auch der Oberim des Kaisers von Oesterreich, so ist er ein natürlicher Vermittler, um zwischen beiden Souveränen eine Annäherung herbeizuführen. Die vom König von Preußen unternommenen Negotiationen waren es, die zuletzt die Zusammenkunft zu Weimar zur Folge hatten. Jedenfalls hat die letztere die Bedeutung der Stuttgarter Zusammenkunft auch in den Augen der Franzosen bedeutend geschwächt. —

Die Abdikation des Ministeriums Narvaez in Madrid läßt noch immer auf ihre Bestätigung warten. Sie dürfte jedoch, wenn wir dem Pariser Korrespondenten der „Presse“ Glauben schenken dürfen, nicht lange mehr ausbleiben. Er schreibt aus Paris den 7. Oktober: Sie werden wohl überrascht sein, zu hören, daß der Telegraph und die Blätter über den von mir mitgetheilten Rücktritt des Marschall Narvaez noch immer Stillschweigen beobachten. Schenken Sie aber darum dem im Konstitutionnel abgedruckten Dementi der vom „Pays“ zuerst gebrachten Nachricht keinen Glauben. Narvaez ist entschieden zurückgetreten, und befindet sich bereits auf dem Wege nach Bayonne. Er dürfte morgen spätestens dort anlangen, und dann wird die Geheimhurei ein Ende haben. Der hiesige Gesandte Spaniens, der Herzog von Rivas, hat die Regierung ersucht, nichts über die Entlassung Narvaez zu veröffentlichen, bis Bravo Murillo, der schon am Sonntag nach Madrid abgereist, daselbst angekommen ist und ein neues Kabinet organisiert hat. Der Herzog scheint somit der Meinung zu sein, daß Bravo Murillo, der nun auf einem sehr vertrauten Fuß mit O'Donnell sich befindet, der künftige Präsident des Kabinetts sein dürfte. Der Herzog von Rivas selbst soll jedenfalls auf seinem Posten in Paris verbleiben. —

Wenn wir in einem unserer letzten Artikel, die Union der Donaufürstenthümer betreffend, die Ansicht aussprachen, es werde sich die Pforte mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie dagegen stemmen und gewiß auf die Unterstützung von Seiten Oesterreichs und Englands rechnen können, so finden wir jetzt schon eine Bestätigung unserer Meinung in der Nachricht, daß der österreichische und der englische Gesandte in Konstantinopel gefordert haben, die Pforte möge die so eben abgeschlossenen Wahlen in den Donaufürstenthümern annulliren. Diese Forderung ist für den gegenwärtigen Moment äußerst wichtig — nicht, daß durch sie etwa der Friede gefährdet werde; wir glauben einmal dem freundschaftlichen Benehmen der Mächte, das sich in der letzten Zeit kund gab; aber es erscheint uns deshalb wichtig, weil dadurch die Vermuthung von einer Unterordnung der österreichisch-englischen Politik unter die französische, russische aufgehoben wird. Außer dem Zirkular, welches nach unterrichteten Briefen aus Konstantinopel die Pforte mit Zustimmung Oesterreichs und Englands wirklich am 23. Sept. an die verschiedenen Höfe gesandt hat, soll eine Denkschrift existiren, welche ebenfalls die politische Union bekämpft und sich geneigt zeigt, wegen der administrativen Einigung zu unterhandeln. Es war wenigstens während der letzten Tage in diplomatischen Kreisen wiederholt von einem solchen angekündigten Memoire die Rede. Die letzten Rundgebungen der Pforte sollen übrigens auch darauf hindeuten, daß die auf die Regelung der Frage bezüglichen Artikel des Pariser Vertrages die Einstimmigkeit der Kontrahenten voraussetzen. —

Wenn wir der „Patrie“ Glauben schenken wollten, so hätten wir Aussicht auf ewigen Frieden und weder die Vorgänge in Konstantinopel, noch in Spanien, noch in Holstein, wären befähigt das Gefühl der Sicherheit und der Ruhe zu verschneiden. Sie bringt einen Artikel unter dem Titel: „La politique de la Paix.“ In demselben sucht sie zu beweisen, daß es Louis Napoleon gelungen sei, der Friedens-Politik einen definitiven und vollständigen Triumph zu verschaffen, was weder Napoleon I., noch die Restauration, noch das Juli-Königthum zu Stande gebracht habe. Die Resultate, welche Louis Napoleon durch seine friedliche Politik, die zugleich die Ehre, die Würde und den Einfluß Frankreichs sicher stellt, erhalten hat, sind ihr zufolge folgende: Rußland ist auf sein ungeheures Reich beschränkt und von dem Osten abgelenkt worden, um sich nach Asien zu wenden. Oesterreich ist frei an der Donau. England ohne Interessen im Poptor; Preußen beruhigt am Rhein; Frankreichs Herrschaft am Mittelmeere befestigt; die Türkei wieder unabhängig, und die Staaten zweiten Ranges sind sicher gestellt und beschützt durch jene Einheit der

großen Mächte, deren Rivalitäten sie beständig bedrohten. Diese Einheit Europa's ist der „Patrie“ zufolge eben auch besonders deshalb wichtig, weil sie heute stark genug ist, um selbst die Schwierigkeit der Zukunft an dem Tage zu lösen, an welchem sie sich zeigen wird. „Die Friedens-Politik“, sagt die „Patrie“ zum Schluß, „ist also zukünftig gesichert. Der Pariser Vertrag hat die Grundlagen dazu gelegt. Die kaiserlichen Zusammenkünfte haben deren Garantie durch die Beziehungen der Souveräne geheiligt, die ihre Wünsche und Hoffnungen ausgetauscht haben. In Zukunft wird Niemand gedemüthigt werden; kein Staat bedroht den anderen. Alle sind solidarisch in den höheren Interessen der Zivilisation, die zwischen ihnen eine wahrhaft heilige Allianz bilden; denn sie hat den Fortschritt der Menschheit zum Zweck.“

Oesterreich.

Wien, 10. Oktober. In Gemäßheit eines Allerhöchsten Handschreibens vom 28. September d. J. wurde allen Beamten die Pflicht der Verschwiegenheit in Amtsgeschäften überhaupt nachdrücklich mit dem Bedeuten eingeschärft, daß gegen Dawiderbandelnde mit aller Strenge vorgegangen werden wird. (Wiener Zg.)

Unter den Vorlagen, welche von Seite der k. k. Ministerien dem internationalen statistischen Kongresse in Wien gemacht wurden, befand sich auch eine über den Tabakverbrauch in Oesterreich. Hiernach bestehen in Oesterreich gegenwärtig 24 ararische Tabakfabriken, bei denen 19,228 Beante, Diener und Arbeiter beschäftigt sind. Im Jahre 1856 verarbeiteten diese Fabriken 689,563 Zentner rohen Tabak (um 45 Prozent mehr als im Jahre 1851); die Gesamt-erzeugung betrug 694,230 Zentner (um 47 Prozent mehr als 1851). Von dieser Tabakmenge waren 24,714 Zentner feiner und 40,208 Zentner ordinärer Schnupftabak, 47,066 Zentner feine und 41,281 Zentner ordinäre Pfeifentabake und 70,961 Zentner oder 907,477,151 Stück Zigarren. Gegen das Jahr 1851 hatte der Zigarrenverbrauch um beinahe 400 Millionen Stück zugenommen. Die Verschleißnahme für sämmtlichen Tabak betrug im Jahre 1856 47,171,908 fl., um fast 20 Millionen Gulden mehr als im Jahre 1851. — Der höchste Tabakkonsum fällt auf das Gebiet von Triest. Dort kommt auf jeden Kopf pr. Jahr 4½ Pfund Tabak. Sodann folgen Tirol, Salzburg und Niederösterreich sammt Wien mit etwas über 3 Pfund pr. Kopf, Oberösterreich mit 2½ Pfund, Kärnten mit 2½ Pfund, Mähren mit 2½ Pfund, Böhmen 2½/100 Pfund Tabak auf jeden Kopf jährlich. Was speziell den Zigarrenverbrauch betrifft, so steht auch da wieder Triest obenan. Dort berechnet sich der sechsjährige Verbrauch (von 1851 bis 1856) auf 1453 Stück für jeden Kopf. In Niederösterreich mit Wien kamen 500 Stück, in Dalmatien 178, in Sizilien 174, in Venedig 154, in der Lombardie 121, in Ungarn 106, in der Wojwodschast 95, in Kroatien 88, in Böhmen 82 Stück Zigarren auf einen Kopf der Bevölkerung in 6 Jahren. Der geringste Zigarrenverbrauch fällt auf die Bukowina, Galizien und Siebenbürgen.

Der „Grazer Zeitung“ schreibt man aus Venedig unter Anderem:

Jetzt bin ich wieder da in den Straßen dieser einzigen Stadt, dieses wie über Nacht durch Zauberei zu Stein gewordenen Märchens, und lasse mich auf den silberglänzenden schaukelnden Wellen des Kanal grande wieder an den Palästen vorbeirühren, die ein leiser, aus dem Wasser aufsteigender Duft wie Traumgebilde erscheinen läßt. Aber trotz aller Poesie habe ich die Augen offen, und bin nicht blind für die Erscheinungen, die sich mir zeigen, und siehe, trotz all des Glends und der Verluste, welche die schreckliche Zeit der Gewalttherrschaft einer Partei und die lange Belagerung auf die Stadt gehäuft, beginnt sich ein neuer Aufschwung sichtlich wieder zu entwickeln. Wären Sie nur diesen Sommer hier gewesen, hätten Sie dieses ununterbrochene Zutrommen von

Fremden gesehen und all' die Feste, dann hätten Sie sich auch gesagt: Venedig athmet unter Oesterreichs mildem Scepter und seiner starken Hand wieder auf. Abermals werden viele Paläste von fremden Großen angekauft, hergestellt, bewohnt, von Familien gemiethet, welche der Zauber des Aufenthaltes, die Ruhe und Sicherheit hieher lockt; aber was mehr sagen will, als Alles, auch der Handel hebt sich, zwar langsam und vorsichtig, aber doch wieder. Haben Sie nicht gehört, daß Rothschild und Staa hier eine Filiale ihres großen Hauses errichten wollen? Ist das kein Zeichen der besseren Zeit? Und lassen Sie nur erst die Schienen unser Italien über Tirol, über Triaul und Görz mit den deutschen Hinterlanden wieder in direkte Verbindung sich setzen, so möchte ich wenig darum geben, daß der Hafen von Venedig für Deutschland wieder Etwas von seiner alten Wichtigkeit erlange, namentlich, wenn man es in Triest versäumen wollte, das alte betretene Geseis zu verlassen und zu wahren, daß sich auch dann Alles so von selbst machen werde, als ob diese neuen Verbindungswege nicht wären. Triest muß sich neue Wege des Handels eröffnen, es hat die Mittel und Ressourcen dazu, und immer noch wird Venedig daneben recht gut bestehen können.

Deutschland.

Berlin, 4. October. Man erwartet in diesen Tagen die Ankunft Ischan-Bey's aus Konstantinopel, der an Stelle Kemal Effendi's den hiesigen Gesandtschaftsposten übernehmen wird.

— Telegraphische Nachrichten aus Berlin vom 11. d. früh 10 Uhr zu Folge, hatten Sr. Maj. der König eine ruhige Nacht gehabt und gut geschlafen.

— Der Beamte, der, wie schon erwähnt, in Folge unglücklicher Börsenspekulation flüchtig geworden, ist der Direktor des Leihamtes, Herr Buck. Er war ursprünglich Jurist und dem Minister Recher näher befreundet, der ihm die Leitung der drei in Berlin bestehenden Leihämter übertrug; außerdem war er mit der Verwaltung der Rother'schen Stiftung betraut und einer der Direktoren der anhaltischen Bahn.

Aus Dresden, 8. d., wird gemeldet:

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Marie, älteste Tochter Ihrer Majestäten, ist am heutigen Morgen gegen 4 Uhr, in Folge eines heftigen Krampfanfalles, im hiesigen königlichen Residenzschlosse sanft verschieden und wird durch diesen unerwarteten Todesfall die königlichen Eltern, so wie die gesammte königliche Familie in die tiefste Betrübnis versetzt worden.

Italienische Staaten.

Turin, 4. October. Bei keiner Gelegenheit hat die Klerikale Partei einen solchen Eifer entwickelt, als bei der jetzigen Wahlagitatio. Alle ihre Notabilitäten werden angeboten, um in allen Wahlkollegien eigene Kandidaten aufzustellen; ihre Blätter, „Armonia“ und „Cattolico“, haben für das letzte Quartal des Jahres den Abonnementspreis auf 3 Fr. herabgesetzt, welches der stehende Preis der „Opinione“ und der „Gazzetta del Popolo“ ist, und denjenigen Orten, wo keine Abonnenten durch die Vermittlung des Bischofs oder des Pfarrers aufzutreiben sind, werden Exemplare jener Blätter gratis zugesendet. Die Klerikalen machten auch einen Versuch, sich mit der äußersten Linken zu verständigen, indem sie unter dem Vorwande, daß es sich einfach um eine Opposition gegen das Ministerium handle, vorschlugen, in einigen Kollegien selbst für die Kandidaten der Linken zu stimmen, unter der Bedingung, daß die äußerste Linke den gleichen Liebesdienst den Klerikalen in anderen Kollegien erwiese, wo die Wahrscheinlichkeit ihres Gelingens größer wäre. Der Vorschlag scheiterte aber, da alle Nuancen der liberalen Opposition ihn zurückwiesen.

Neapel. Am 28. September hat in Salerno der Prozeß gegen die Theilnehmer an der letzten Insurrektion in Neapel begonnen. Wie man versichert, hat die Regierung befohlen, diesen Debatten die größtmögliche Oeffentlichkeit zu geben. — Der Minister des Auswärtigen, Garafa, hat, wie die „Köln. Z.“ erfährt, eine Zirkular-Note erlassen, worin er anzeigt, daß seine Regierung zur Kenntniß der sardinischen gebracht, es könnten die Eigenthümer von den Waren, die sich am Bord des Pakerschiffes „Cagliari“ vorgefunden, sich an den Prisenrath um Rückgabe ihres Eigenthums wenden, das ihnen sofort zur Verfügung gestellt werden würde.

— In der Allocution Sr. Heiligkeit des Papstes in dem am 23. September im Vatikan abgehaltenen geheimen Konklave wird vorerst des herzlichsten und ehrfurchtsvollen Empfanges gedacht, dessen sich der heilige Vater in den verschiedenen, auf der Reise in dem Kirchenstaat berührten Städten und Ortschaften erfreut habe; es wird ferner der Besuche der erlauchten Personen gedacht, die zur Begrüßung Sr. Heiligkeit herbeigeeilt waren; es werden die Besuche in Modena und Toscana erwähnt und hierauf die angenehmen Gefühle hervorgehoben, die der Em-

pfang Seitens der römischen Bevölkerung bei der Rückkehr in die Hauptstadt im Gemüthe Sr. Heiligkeit wachrief. Schließlich werden alle Vorstände der katholischen Kirche in der ganzen Welt aufgefordert, öffentliche Gebete für das Wachsthum und Gedeihen der h. Religion, wo sie solches für zeitgemäß erachtet, zu veranstalten.

Schweiz.

Dem Grobathsbeschuß entsprechend, hat der Staatsrath von Waadt den Kommissären erklärt, daß er sich keiner Maßregel, welche derselbe zur Exekution der Dronlinie nöthig erachte, widersetzen, aber auch nicht gestatten werde, daß irgend ein Verwaltungsbeamter die Hand dazu biete, bis der Konflikt erledigt sei.

Frankreich.

Paris, 6. October. Die Nachrichten aus Groß-Kabylon lauten sehr günstig. Ueberall herrscht Ruhe. Zur Erhaltung derselben haben theils die beim letzten Feldzuge angelegten Straßen, besonders aber das in der Mitte des aufrührerischen Stammes Ben-Raten mit großer Raschheit aufgeführte militärische Etablissement beigetragen. Erst vor drei Monaten wurde der Grundstein zum Fort Napoleon gelegt, und schon ist die Mehrheit der Bauten vollendet. Das Innere des Forts ist zwölf Hektaren groß und mit vielen Gebäuden bedekt. Die Anlage von Eisenbahnen, die mit der See und dem Atlas parallel laufen, ist im Grundzuge bereits vom Kaiser genehmigt worden.

— Der junge Bel-Adi, der nach Frankreich gekommen ist, um die Begnadigung seines Vaters, der im Prozesse von Oran verurtheilt wurde, zu erlangen, ist gestern von der Kaiserin empfangen worden. Dieselbe unterhielt sich längere Zeit mit ihm; Jules Favre, der seinen Vater verteidigte, begleitete ihn.

Paris, 7. October. Der Kaiser hat bei Chalons im Lager des Atila durch das Geniekorps Nachgrabungen anstellen lassen. Man hat bereits Medaillen und andere römische Gegenstände gefunden.

Großbritannien.

London, 5. October. Die vom Erzbischof von Canterbury redigirte Gebetsformel für den Buß- und Betttag wegen des indischen Unglücks findet nur wenig Beifall in der Presse. „M. Chronicle“ urtheilt: um kräftig zu wirken, müsse ein Gebet, nach dem Muster dessen, das Christus selbst aufgestellt, kurz und bündig sein; dieses vorliegende aber sei — und das zeigt allerdings der Augenchein — ein breiter theologischer Schmarren oder Pudding, in welchen zum pater peccavi in Bezug auf Indien die Rosinen der Selbstrechtfertigung und Selbstglorification reichlich hineingebäckt seien.

London, 6. October. Für die Nothleidenden in Indien sind bis jetzt ungefähr 100.000 Pfd. St. zusammengekommen. Man sagt, der Lord Mayor, der die erste Anregung zu diesen Sammlungen gegeben hat, werde von der Königin zum Baronet erhoben werden.

— Der „Globe“ schreibt: „Die in Antwerpen erscheinenden Blätter thun eines eigenthümlichen Umstandes Erwähnung. Die Mehrzahl der Briefe nämlich, welche Antwerpener Konsulente aus Calcutta erhielten, sollen geöffnet angekommen sein. Ein Korrespondent fügt sogar — es mag dieß wohl eine bloße Erfindung sein — hinzu, mehrere Stellen der Briefe seien ausgestrichen gewesen. Es ist natürlich, daß die festländische Presse die Behörden von Calcutta beargwöhnt, sie hätten ihre Zensur am Inhalt der Post ausgeübt. Zwar ist dieß undenkbar, jedoch ist es nöthig, eine Untersuchung über diesen Gegenstand anzustellen, da man nicht die Gewißheit hat, ob die Briefe geöffnet worden sind oder nicht.“

Spanien.

Madrid, 5. October. Das amtliche Journal veröffentlicht ein Dekret, durch welches das Zeremoniel bei der bevorstehenden Entbindung der Königin geregelt wird. Ein anderes Dekret befiehlt, eine Statistik über das National-Vermögen Spaniens auszuarbeiten.

— Es liegen nunmehr ausführlichere Berichte über die jüngsten Vorgänge in Madrid vor. Nach denselben nahm die gegenwärtige Krisis, über deren Beendigung noch keine authentischen Nachrichten eingetroffen sind, bereits in der zweiten Hälfte des verflossenen Monats eine bestimmte Form an. Marshall Narvaez, der in Erfahrung gebracht, daß die Königin in Begleitung ihres Gemahls am 14. Sept. die berühmte Schwester Patrocinto in Aranjuez zu besuchen beabsichtige, begab sich in den Palast und setzte alle Hebel in Bewegung, um die Königin von diesem Projekte abzuhalten zu machen. Alle seine Vorstellungen blieben jedoch vergeblich; die Königin erklärte auf's Bestimmteste, daß sie um nichts in der Welt ihrem Plane entsagen würde. In der That begab sie sich auf der Eisenbahn nach Aranjuez. Als sie dort aus dem Waggon stieg, fand sie den Marshall Narvaez mit drei andern Ministern,

um ihr ein Diner in seinem Palaste anzubieten. Die Königin wies diese Einladung trocken zurück und begab sich zur Schwester Patrocinto. Die Minister reichten hierauf ihre Entlassung ein, die aber nicht angenommen wurde; bis zum 2. scheint auch nicht weiter von diesem Entlassungsgesuche die Rede gewesen zu sein. In dem Ministerrathe jedoch, welcher an diesem Tage gehalten wurde, ereignete sich ein Vorfall, welcher die Minister bestimmte, ihr Gesuch zu erneuern; Marshall Narvaez hatte der Königin eine Liste von neu zu ernennenden Senatoren vorgelegt; da die Königin fast die Hälfte der vorgeschlagenen Namen, unter diesen jenen des Vaters Noceda's, gestrichen, so reichten die Minister noch an demselben Tage ihre Entlassung ein. So weit geben die brieflichen Nachrichten aus Madrid. Im Wege des Telegraphen wurde bekanntlich der Angabe bereits widersprochen, daß die Königin diese Entlassung angenommen habe.

Türkei.

— Die „Tr. Z.“ meldet: Bekanntlich sind die Wahlen in den Donaufürstenthümern beendet und dank den französischen Emissären und der Reise des Herrn v. Talleyrand-Perigord in der Mehrzahl zu Gunsten der Unionspartei ausgefallen. Allein so illegal nach gewissen Journalen bei den ersten Wahlen verfahren wurde und so geseglich man dießmal zu Werke gegangen sein soll, so haben sich nun doch die Gesandten Oesterreichs und Englands eben am 1. d. bewogen gefunden, die hiesige Regierung aufzufordern, diese Wahlen ebenfalls zu annulliren, ein Verfahren, welches natürlich nicht geringe Sensation verursacht, obschon dasselbe bis jetzt noch nicht offiziell kundgegeben ist, was aber noch im Laufe des 3. October geschehen sollte. Sobald Hr. v. Thowenel von diesem Schritte seiner Kollegen Kunde erhielt, begab er sich augenblicklich selbst zu Ali Pascha, um von demselben das Nähere zu erfahren. Allein der betreffende Diplomat mußte dießmal unverrichteter Sache in seinen Palast zurückkehren, denn der Minister bemerkte ihm, daß er nicht befugt sei, ihn persönlich von der betreffenden Note zu unterrichten, indem dieselbe vom Herrn Baron Prokesch-Osten und Lord Stratford schriftlich ins Ministerium gelangt sei. — Kaum in seinem Palais angekommen, beeilte sich der Vertreter Napoleons III., seinen ersten Dragoman mit einem dringenden Schreiben an Ali Pascha abzuschicken, um sich von demselben den Inhalt dieser Note schriftlich zu erbitten. Der türkische Minister mußte jedoch seine guten Gründe haben, um vorderhand den Wortlaut der betreffenden Note, wenigstens dem französischen Gesandten, zu verheimlichen, denn auch der Dragoman kehrte ebenso unverrichteter Dinge zurück, wie der Gesandte selbst. — Ohne vollkommen unterrichtet zu sein, sandte Herr v. Thowenel eine telegraphische Depesche deßhalb an seine Regierung ab.

Zugleich ist zu bemerken, daß bereits an alle auswärtigen Agenten der Türkei ein neues Rundschreiben abgegangen ist, welches die Donaufürstenthümer betrifft, und daß hier Aresen zirkuliren und auch ins Ausland gesandt werden sollen, um gegen die Union zu wirken.

Bei dieser Gelegenheit dürfte ein Umstand Erwähnung verdienen, der um so interessanter sein dürfte, als er dem deutschen Patriotismus zur Ehre gereicht. Man hört nämlich unter den so zahlreich hier anwesenden Deutschen gewiß immer von zwanzig nur Einen der Union das Wort reden, und namentlich sind es die Preußen, welche sich am eifrigsten anti-unionistisch zeigen, und im Verein aller hiesigen Deutschen keine Gelegenheit versäumen, ihren Widerwillen gegen die französische Politik an den Tag zu legen.

— Der Sultan hat Medschid Pascha durch seinen ersten Kammerherrn die Fortdauer seiner Gnade zusichern lassen, worauf der Grovezir nicht unterließ, seinen Dank persönlich darzubringen.

— Berichte aus Konstantinopel, vom 30. September melden: Im Ministerium hat eine neue Modifikation stattgefunden. Mustar Bey wurde zum Justizminister ernannt. Er soll ein Gegner der Union sein. Die Partei des 3. 1848 sucht die gewählten Unionisten zu überflügeln; diese werden jedoch die Majorität haben.

— Aus Damaskus erfährt man, daß die Beduinen am Euphrat die Waren veräußern, deren sie sich bei Veranbarung der Caravane bemächtigt hatten. Ein Theil der letztern soll jedoch durch einen arabischen Scheich gerettet worden sein. (Tr. Ztg.)

— Aus Peking, 29. September, wird der „Ngr. Ztg.“ geschrieben: Am 27. v. Mts. erhielt ich von einem meiner Freunde eine Einladung zu einer musikalischen Abendunterhaltung, die der hiesige Märgenfangverein dem verbrüdereten gleichnamigen Verein von Pankova im Gasthose „zur serbischen Krone“ gab. Die Gesellschaft, die zu diesem musikalischen Divertissement erschien, war gewählt und bestand aus der wissenschaftlichen haute volée des jungen Serbiens —

Professoren, Literaten, kaiserliche Ministerialbeamte nebst mehreren Herren der verschiedenen Konsulate bildeten dieselbe. Auch an reichenden Frauen war kein Mangel. Die Unterhaltung war belebt, fremd von allem Zwang und höchst anständig. Ich konnte nicht wenig, den größten Theil der Konversation deutsch geführt und die meisten Lieder in der deutschen Sprache gesungen zu hören, und hätte gewähnt, eher in einer deutschen Universitätsstadt als in der Hauptstadt des südslavischen Fürstenthums zu sein, welches vor Kurzem noch so manche Hasser deutscher Sprache und deutscher Sitte hatte. Obgleich der Belgrader Sängerverein, der beinahe durchgehend aus jungen Männern besteht, die in Deutschland ihre Ausbildung genossen, noch in der Kindheit ist, so muß man doch seinen musikalischen Leistungen volles Lob zollen, und es ist erfreulich zu sehen, wie in der Metropole des Landes bei der Crème der serbischen Bevölkerung deutsche Bildung, Sitte und Gebrauch von Jahr zu Jahr mehr Wurzeln schlägt.

Cattaro, 2. Oktober. Heute ist aus Scutari ein englischer Kommissär angekommen und hat sich unverzüglich nach Cetinje begeben. Er kommt aus Konstantinopel und ist Ueberbringer wichtiger Depeschen für den englischen Konsul in Scutari und für den Fürsten Danilo. Auf die Nachricht nämlich, daß Halim Pascha von Scutari beschossen habe, dem Stamm Basojewic, welcher weder den Fürsten Danilo noch den Sultan als Souverän anerkennen will, zu züchtigen und in das Gebiet desselben mit 3000 Mann einzufallen, traten die Gesandten von Frankreich, Oesterreich und England in Konferenz und forderten die Pforte in einer Note freundschaftlich auf, diesen Konflikt zu vermeiden, und die Beilegung desselben auf diplomatischem Wege zu versuchen. Die Pforte willigte in das Begehren und sendete den Befehl an Halim Pascha, die Feindseligkeiten sogleich einzustellen. Es dürfte aber bereits zu spät sein. Der türkische Vortrab hat bereits einen Uebergang in das Gebiet forciert und es fand dort ein blutiger Zusammenstoß mit den Basojewicern statt. Fürst Danilo, welchen der montenegrinische Stamm um Schutz und Hilfe anrief, sendete zwar seinen Adjutanten Bucovic (ein früherer österreichischer Offizier) an den Pascha, um einen Waffenstillstand zu erwirken. Aber auch dieser Versuch mißlang. Die eingedrungenen Türken vernichteten die Dörfer und Felder, und der Kampf dauerte fort. Der Senatspräsident Mirko rüstete sich eben zum Auszuge mit 500 Montenegrinern, um vor der Hand auf den montenegrinischen Grenzen Stellung zu nehmen, als der englische Kommissär in Cetinje ankam, und sich sogleich in das fürstliche Hoflager nach Njeca begab. Wir erwarten hiernächst nähere Nachrichten von Basojewic; vielleicht gelingt es doch noch den Bemühungen der christlichen Mächte, die blutigen Zwistigkeiten beizulegen. (Oesterr. Z.)

Rußland.

— Die Leiche des Königs Stanislaus Leszczyński wurde in Petersburg neuerdings bestattet. Die Sache soll sich folgendermaßen verhalten: Als die polnischen Legionen nach dem Pariser Frieden in ihre Heimat zurückkehrten, nahmen sie die Ueberreste des „Königs-Philosophen“ aus Nancy mit sich, um sie in die Gruft der polnischen Könige niederzulegen. Der Sarg wurde einstweilen im Gebäude der „Gesellschaft der Wissenschaften“ zu Warschau deponirt, da die geeignete Zeit zur Ausführung des Vorsatzes nicht kommen wollte. Nach den Ereignissen der Jahre 1830 und 1831 wurden die Sammlungen der Gesellschaft und mit ihnen auch die bisher noch uneröffnete Kiste, in welcher sich der Sarg befand, nach Petersburg gebracht. Jetzt erst wurden die Sachen geordnet und die betreffende Kiste geöffnet, in welcher man Bücher oder dergleichen vermuthete. Man fand aber zum größten Erstaunen einen Sarg, in welchem ein zinnener und dann noch ein silberner mit den Ueberresten des Königs Stanislaus Leszczyński sich befand. Man bestattete ihn hierauf neben dem letzten polnischen Könige Stanislaus August. Eine seltsame Fügung des Schicksals, da bekanntlich Rußland am meisten zur Vertreibung Stanislaus beigetragen hat.

Von der polnischen Grenze, 4. Oktbr. Nichts kann — so schreibt der „Allg. Ztg.“ ein Korrespondent aus Warschau, den sie selbst einen „besonnenen“ Korrespondenten nennt — für den Beobachter auffallender sein, als die außerordentlichen Sympathien, welche der hohe polnische Adel gegenwärtig für Rußland, — nicht affektirt, sondern wirklich empfindet und gern zur Schau trägt, so daß man glauben muß, er sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur im engsten Anschluß an die stammverwandten Russen für Polen noch Heil zu erwarten sei. Der noch etwas zurückhaltende Adel zweiten und dritten Ranges wird bald nachfolgen, und dann hat Kaiser Alexander II. Polen durch friedliche Waffen dauernd erobert, denn der in anderen Ländern überwiegende Bürgerstand besteht in Polen aus Juden und Aus-

ländern, oder außerhalb der Hauptstadt, aus Hungerleidern ohne allen Einfluß; und was die niedere Volksklasse anlangt, so gleicht sie vollkommen dem Esel in der Fabel, dem es gleichgültig ist, wessen Sack er trägt, wenn er einmal Sack tragen muß. Es ist unglaublich, welche Vorbereitungen dießmal der hohe Adel zum Empfang des Kaiserpaars macht, denn an dessen dießmaligen Aufenthalt in Warschau werden um so größere Hoffnungen geknüpft, als die Kaiserin zum ersten Male die polnische Hauptstadt besucht. Man hofft nicht nur auf ein letztes umfassendes Amnestieedikt, wodurch auch den gravirtesten Verbannten und Flüchtlingen die Rückkehr in die Heimat gestattet wird, sondern — und das ist des Pudels Kern! — auf die Ernennung eines kaiserlichen Bruders zum Statthalter von Polen, denn man sehnt sich nach nichts mehr als nach einer erneuten Hofhaltung in Warschau, wo der reiche Adel seine Neigung zu Pracht und Luxus entfalten kann, nachdem er in Paris und Dresden nicht mehr die genügende Anerkennung findet, und in St. Petersburg gegen die Russen zurücktritt. Alles wird jetzt aufgeboten, um den Monarchen zur Erfüllung dieses heißesten Wunsches — besonders der dominirenden Damen — zu vermögen.

Amerika.

— Der große Malayen-Prozeß hat am 1. d. vor dem Gerichtshofe von Südholland seinen Anfang genommen. Angeklagt sind im Ganzen 22 Personen, sämtlich Malayen, von denen viele ihr Alter nicht angeben können. Dieselben gehörten als Seefahrer zur Equipage der Barke „Twentbe“ und waren theils Boote- und Steuermänner, theils einfache Matrosen. Laut der Anklage-Akte haben sämtliche Beschuldigte am 12. August v. J. an Bord des genannten Schiffes auf offener See, in der Nähe von Madeira, an einer Meuterei theilgenommen, indem sie den Dienst verweigerten und unter Anführung des Bootsmanns Edwin, mit Messern bewaffnet, einen Anfall auf den Kapitän und die ersten Steuermänner machten, den Kapitän durch einen Messerstich verwundeten und ihn gleichzeitig zu erschießen versuchten. Dem Umstande, daß das Gewehr versagte und daß gleich darauf 2 Steuerleute mit Messern erschienen, welche die Angeklagten in die Flucht trieben, verdankte der Kapitän die Erhaltung seines Lebens.

Bald darauf wurden die Letzteren indeß von Neuem angefallen. Der Kapitän Anaco Coopmanns erhielt bei diesem erneuerten Angriff 17 Wunden vermittelst einer schneidenden Waffe; der erste Steuermann empfing eine Wunde in der linken Seite und zwei Wunden am Kopfe, während dem dritten Steuermann mittelst eines Hebebaumes der rechte Vorderarm zerklüftet wurde. Hierauf endlich wurde das Schiff selbst in Brand gesteckt und die europäische Besatzung eingeschlossen, während die Verbrecher mit den Booten die Flucht ergriffen. Die Verurtheilten der unglücklichen Eingekerkerten, die vernagelten Thüren zu sprengen, waren vergeblich, und ohne Frage hätten sie sämtlich in den Flammen ihren Tod gefunden, wäre nicht glücklich noch zur rechten Zeit die französische Fregatte „Talisman“ erschienen, welche schleunigst zu dem hell auflodernden Brack stieß, sämtliche Personen befreite und sie dem niederländischen Generalkonsul in Rio-Janciro zuführte.

Die Angeklagten wurden bereits am 14. August in der Nähe des Hafens von Junchal angehalten und entwaffnet. Auf Grund dieser Thatfachen erhebt der General-Prokurator die Anklage auf thätliche Widerseßlichkeit der Matrosen gegen ihre Vorgesetzten, auf versuchten Todschatz, böswillige Verwundung und auf Brandstiftung.

Tagsneuigkeiten.

— Ein Mord, veranlaßt durch Ehebruch, fand dieser Tage zu Hohenelbe in Böhmen Statt! Ein dortiger, allgemein geachteter Fabrikbesitzer, welcher seinen Werkführer im Verdacht hatte, daß derselbe in einem Liebesverhältnisse zu seiner Frau stünde, nahm den Vorwand, nach Prag abzureisen, kehrte jedoch des Nachts zurück, fand den Werkführer in dem Gemache seiner Frau und tödtete denselben auf der Stelle. Der Mörder stellte sich selbst vor Gericht.

— Ueber die bekanntlich zu Neuhäusel bestehende Zigeunerschule berichten die „Tan lap.“ Folgendes: Die Schule ist überraschend reinlich und sauber, und wird von einer großen Anzahl Schüler besucht, die sehr schöne Fortschritte machen; die Fragen, die der Lehrer an sie richtet, werden rasch und mit der diesem begabten Stamme eigenthümlichen Munterkeit beantwortet; sie können bereits einige Schulgefühle, die sie rein, harmonisch und gut vortragen. Der gegenwärtige Lehrer dieser Schule ist ein junger Mann, der seine Ausbildung unlängst in Gran vollendete, und sich einer solchen Anhänglichkeit von Seiten seiner Zöglinge erfreut, daß das Ausbleiben der Letzteren aus der Schule, oder die Nothwendigkeit einer Strafe zu den seltensten Fällen gehörte. Zu bedauern ist, sagen die „T. L.“, daß die Stadt

die Schule nicht unterstützt, indem sie angibt, für jeden Volksstamm keine besondere Schule unterhalten zu können; es wird demnach diese Anstalt von dem verdienstvollen Gründer derselben, dem Herrn städtischen Kaplan Ferdinand Barlas, fortwährend unterhalten, der den Lehrergehalt von jährlichen 200 fl. C.M. aus Eigenem zahlt, und auch die Miete des Schulhauses bestreitet.

— Die größte deutsche Tragödin ihrer Zeit, Sophie Schröder, jetzt 76 Jahre alt, trug am 7. d. M. im k. Schauspielhause zu Berlin die „Glocke“ von Schiller und Klopstock's Ode „Frühlingsfeier“ vor. Der seltene Wohlklang des Organs soll ihr geblieben sein und das Talent des ergreifenden und erschütternden Vortrages sich noch in fast jugendlicher Frische erhalten haben. Seit vielen Jahren schon aus ihrem künstlerischen Wirkungskreise im Hofburgtheater zu Wien geschieden, hat die große Künstlerin vor Kurzem in Hamburg, wo sie zum Besuche bei ihrer Tochter gewesen, sich von dortigen Kunstfreunden bewegen lassen, im Stadttheater ein Deklamatorium zu geben. In Berlin angekommen, wurde die Künstlerin durch den General-Intendanten Herrn v. Hülsen, eingeladen, auf der Hofbühne ein ähnliches Deklamatorium zu geben. Frau Sophie Schröder ist freundlich darauf eingegangen.

— Eine Bibliotheca tirolensis wurde durch den Herrn Erzherzog Johann auf seinem Schloß Schenna gegründet. Dieselbe hat den Zweck, die für die Landesgeschichte wichtigen Urkunden dem Lande zu erhalten, was bei dem Umstande, daß solche Dokumente seit einer Reihe von Jahren auf die unverantwortlichste Weise verschleudert und durch Antiquitätenhändler exportirt werden, als eine höchst erfreuliche Maßregel zu begrüßen ist.

— Man schreibt aus München: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Verlobung einer Tochter des Herzogs Max in Baiern (einer Schwester der Kaiserin von Oesterreich) mit dem Kronprinzen von Neapel in Aussicht stehe, bestätigt sich. Die Braut ist in Begleitung ihrer Eltern kürzlich nach Ischl abgereist, woselbst die Verlobung gefeiert werden soll.

— Zu Rocroy (Frankreich) wurde, wie glaubwürdig berichtet wird, eine 80jährige Frau, welche mit einem 85jährigen Greise verheiratet ist, von einem Knaben entbunden, der jedoch nur einige Stunden lebte. Es ist dieß ein außerordentlicher Fall der Anthropologie.

— Bei einer schwurgerichtlichen Verhandlung gegen eine Diebsbande wurde eine Angeklagte gefragt, woher sie den Diebschlüssel habe, den man bei ihr gefunden. Harmlos erwiderte sie: „Es ist noch ein Andenken von meinem seligen Vater.“

Telegraphische Depeschen.

Verona, 13. Okt. Die „Gazzeta ufficiale“ bestätigt, daß Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toscana den Besuch des h. Vaters demnächst erwiedern werde.

Turin, 9. Oktober. Der „Cattolico“ meldet: Die österreichische Regierung habe in Folge der letzten Mordthat am 5. d. M. in Carrara das Martialgesetz proklamirt und deshalb dort die Truppen vermehrt.

Berlin, 10. Okt. Die „Kreuzzeitung“ bringt eine Potsdamer Privatmittheilung des Inhalts: Das Befinden des Königs seit 11 Uhr Vormittags sei merklich besser. Die Prinzessin von Preußen wird heute aus Koblenz erwartet. Der Ministerpräsident wird in den nächsten Tagen seinen bleibenden Aufenthalt in Potsdam nehmen.

Paris, 11. Oktober. Nach dem „Pay“ sind zu Cadix die Vorbereitungen zur Expedition gegen Mexiko kontremandirt worden.

London, 10. Okt. Aus New-York vom 30. v. M. wird gemeldet: Die Krisis ist noch nicht beendet, der Diskonto fortwährend sehr hoch. Etlche neue Banken sind gefallen, die Wechselkurse veranlagt. Die Stocks haben sich gebessert. Baumwolle still, unverändert. In Boston haben sich die Zustände gebessert.

Die Monatsversammlung des Musealvereins findet Mittwoch, den 14. Oktober, um 4 Uhr Nachmittags im Schulgebäude, 2ten Stock, Gymnasial-Konferenzzimmer, Statt.

Wareneinfuhr aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 3. Oktober.

Von Smyrna: 15 B. Häute, 6 Z. Leder, 571 Ztr. Knopfern, 7370 Sch., 246 S., 14 Z. Rosinen, 68 B. Baumwolle, 6 Z. Weinstein, 3 Z. Wachs; von Stanchio: 480 Sch. Feigen, 38 Z. Sultaninen, 911 Z. Rosinen, 31 Z. Nepsöl; von Catacolo: 250.981 Pfd. Korinthen; von Calamata: 88.671 Kränze Feigen, 736 Ztr. Korinthen; von Cephalonia: 49.690 Pfd. Korinthen; von Durazzo: 77 B. Welle, 1094 St. Hafer.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 10. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Das Falliment eines bedeutenden Hauses im Manufaktur-geschäfte, die Besorgnisse, welche sich weiter daran knüpfen, brachten eine Missstimmung hervor. In Folge derselben das Geschäft gering, die meisten Effekte offerirt, die Kurse matt.

National-Anlehen zu 5%	81 1/2 - 81 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
Pomb. Venet. Anlehen zu 5%	94 - 94 1/2
Staatschuldverschreibungen zu 5%	80 - 80 1/2
deto " 4 1/2 %	69 1/2 - 69 1/2
deto " 4 %	62 1/2 - 62 1/2
deto " 3 %	49 - 49 1/2
deto " 2 1/2 %	40 - 40 1/2
deto " 1 1/2 %	16 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	96 -
Dobrußburger docto docto " 5%	95 -
Welscher docto docto " 4%	95 -
Matländer docto docto " 4%	94 - 94 1/2
Grundentl.-Oblig. N. Dett. " 5%	88 - 88 1/2
deto Ungarn " 5%	78 1/2 - 79
deto Galizien " 5%	78 1/2 - 78 1/2
deto der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 86
Banks-Obligationen zu 2 1/2 %	61 - 62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	318 - 320
deto " 1839	137 1/2 - 138
deto " 1854 zu 4%	106 1/2 - 106 1/2
Como Rentcheine	17 - 17 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	81 - 82
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	84 1/2 - 85
Gloggnitzer docto " 5%	79 - 80
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%	86 - 86 1/2
Lloyd docto (in Silber) " 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	108 - 108 1/2
Aktien der Nationalbank	961 - 963
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatl.	99 1/2 - 99 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	205 1/2 - 205 1/2
N. Dett. Ges. m. p. t. - Ges.	119 1/2 - 120 1/2
" " " " " " " " " "	
Eisenbahn	230 - 231
Nordbahn	170 - 170 1/2
Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franks	275 - 275 1/2
" Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 - 100 1/2
" Südnorddeutsche Verbindungs-Eisenb.-Bahn	101 - 101 1/2
" " " " " " " " " "	
Lomb.-Venet. Eisenbahn	236 1/2 - 237
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	187 - 187 1/2
" Triester Lofe	114 1/2 - 114 1/2
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	528 - 530
" docto 13. Emission	100 1/2 - 100 1/2
" des Lloyd	360 - 362
" der Welscher Kettenb.-Gesellschaft	62 - 63
" Wiener Dampfsch.-Gesellschaft	72 - 74
" " " " " " " " " "	
" Preßb. Tyrol. Eisenb. 1. Emiss.	20 - 22
" docto 2. Emiss. m. Priorit.	29 - 30
Österr. 40 fl. Lofe	81 1/2 - 82
Windischgrätz " " " "	27 1/2 - 28
Waldstein " " " "	27 1/2 - 28
Regiovis " " " "	14 1/2 - 14 1/2
Salin " " " "	44 1/2 - 44 1/2
St. Genois " " " "	38 1/2 - 39
Walsby " " " "	38 1/2 - 38 1/2
Clary " " " "	40 1/2 - 40 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 11. Oktober 1857.

Hr. v. Pergler, k. k. Rittmeister, von Triest. — Hr. Hafner, k. k. Hauptmann, von Monza. — Hr. v. Manz, Bergwerksbesitzer, — Hr. Amadeo, Schiffskapitän, — Hr. Pontini, Magistrats-Beamte, — Hr. Kleinscheg, — Hr. Aufs., und — Hr. Mettel, Handelsleute, von Triest. — Hr. Gräfin Larisch, Gutsbesitzerin, von Wien.

Den 12. Hr. v. Pawlikowski, k. k. Hauptmann, von Agram. — Hr. Rannicher, k. k. Komitars-Gewichts-Adjunkt, von Steinamanger. — Hr. Sorta, k. k. Buchhaltungs-Offizial, von Triest. — Hr. Kampanus, k. k. Verpflegs-Offizial, — Hr. Schinat, k. k. Eisenbahn-Inspektor, — Hr. Fitz Clarence, engl. Kapitän, — Hr. Steinert, preuß. Ingenieur, und — Hr. Sagrak, amerik. Rentier, von Wien. — Hr. Heuberger, Handelsmann, von Sieyr. — Hr. Moritz, Handelsmann, von Villach.

3. 1457. (8)

Nachfolgende zur Einschaltung in unser Blatt uns eingesandte Korrespondenz ist wohl geeignet das Vertrauen, welches der Deconom auf den Werth und die Wirksamkeit des Korneuburger Vieh-, Nähr- und Heil-Pulvers setzt, zu rechtfertigen.

Herrn Kreisapotheker zu Korneuburg in Niederösterreich.

Mit wahren Vergnügen berichte ich Ihnen, daß Ihr Erzeugniß hier vortreffliche Dienste leistet, und ich in der Lage wäre, Ihnen mehrere Zeugnisse beizufügen, und zwar betreffend einige Fälle bei Pferden und Hornvieh, wo die Anwendung verschiedener anderer Mittel ohne Erfolg blieb, und Ihre Vieh-Nähr- und Heilpulver schnelle Hilfe brachten. Das beste Zeugniß für Sie das, daß ich Ihnen anliegend 180 fl. zur gefälligen Gutschrift übermache, und sie neuerdings ersuche, durch

Herrn J. F. Hirth in Bruck a. d. Mur mir 400 kleine und eben soviel große Paquets schnellstens zu übersenden.

Der Versand-Anzeige ehestens entgegengehend, zeichnet mit wahrer Hochachtung Mathias Fürst. Villach, 4. Dezember 1856.

Euer Wohlgeborn!

Auf Grund einer speziellen Empfehlung des Hrn. Direktors Foltanek in Oslawan, der mit dem in Ihrer Apotheke erzeugten Vieh-Nähr- und Heil-Pulver wiederholt Versuche zur vollkommenen Zufriedenheit angestellt hat, übersende ich Ihnen anliegend fl. 50 C. M. österreichische Banknoten mit der ergebenen Bitte, mir dafür Ihr Vieh-Nähr- und Heilpulver durch Herrn v. Göring, königl. prinztlichen Rentamtmann in Weisswasser, einschicken zu wollen. — Hochachtungsvoll Euer Wohlgeborn ergebenster Heinricha, Preussen, L. Tieling, am 4. Mai 1856. kön. niederl. geheim. Hofrath.

Geehrter Herr College!

Sie hatten vor einigen Wochen meine kleine Relation, die ich Ihnen über die Wirkung und den Verkauf Ihres Pulvers abstattete, Ihren Insertionen angeheftet, und ich bin neuerdings in der Lage, Ihnen sechs wahrheitsgetreue Zeugnisse, mit amtlicher Bestätigung versehen, über den heilsamen Erfolg Ihres Pulvers einzusenden.

Auch haben sich folgende Herren über die erfolgreiche Wirkung Ihres Pulvers, angewendet bei verschiedenen Krankheiten des Hornviehes und der Pferde, anerkennend und belobend gegen mich ausgesprochen:

Herr Adam, Wirthschafts-Verwalter in Luschitz; — Herr Dittrich, Wirthschafts-Verwalter in Brunnersdorf; — Herr Rudolf Kirsch, Gutsbesitzer in Milsau; — Herr Josef Ehlig, Gutsbesitzer in Racht; — Herr Hermann Dittrich, Wirthschaftsbesitzer in Racht; — Herr Anton Zimmermann, Oeconomie-pächter in Neudorf; — Isidor Merker, Wirthschaftsbesitzer in Weinarn; — Herr Hasenrichter, Wirthschaftsbesitzer in Gösen etc. etc.

Indem ich Sie noch ersuche, mir baldigst durch Herrn Ph. Newing in Prag 200 kleine und 250 grosse Paquets Ihres Pulvers sammt Rechnung, die ich Ihnen umgehend begleichen werde, einzusenden.

Verharre mit aller Hochachtung ergebener

E. Hellmessen, Apotheker.

Kaaden den 18. Mai 1856.

Echt zu beziehen in Laibach bei A. Krisper; Cilli bei O. Krisper; Friesach bei W. Eichler; Krainburg bei Schaunig, Apoth. und F. Krisper; Neumarkt bei Just. Reitharek; Neustadt Martin Marin; St. Andrae bei St. Storf; Völkermarkt bei F. Huth; Unterdrauburg bei A. Domaning's Witwe und in Wolfsberg bei W. Pirker.

3. 1448. (8)

Mädchen-Erziehungs-Anstalt

Freiin Ida v. Lazarini geb. Gräfin Barbo

FIUME.

Der obligate Unterricht, den diese Anstalt ihren Zöglingen gibt, umfaßt in vier Klassen und einem Vorbereitungsjahre: Religion, deutsche, französische und italienische Sprache, Rechnen, Schönschreiben, Geographie, Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte, alle Gattungen weiblicher Arbeiten und die Führung der Hauswirthschaft. Interne Zöglinge bezahlen für diesen Unterricht und die vollständige Verpflegung jährlich 250 fl. C. M. in halbjährigen Anticipaten. — Das Schuljahr beginnt am 3. November l. J. — Ausführliche Programme werden auf Verlangen portofrei zugesandt, und sind auch bei den Herren Buchhändlern v. Kleinmayr & Bamberg und Georg Lercher zu Laibach, in deutscher und französischer Sprache zu haben.

Fiume den 24. August 1857.

3. 1238. (12)

G h t e r

Schneebergs Kräuter-Allop

für Brust- und Lungenkrankte,

nach ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten frisch gepreßten Kräutern erzeugt

durch

Franz Wilhelm, und Julius Bittner, Apotheker in Neunkirchen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 12 kr. — Weniger als zwei Flaschen werden nicht versendet. — Die Emballage für zwei Flaschen wird mit 10 kr. berechnet. — Allfällige Bestellungen werden gegen portofreie Einsendung des entfallenden Betrages schnellstens effectuirt.

Haupt-Depôt bei Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz, woselbst die Bestellungen zu machen sind. — In Laibach, bei Matth. Kraschowitz; zu Neustadt in Krain: bei Dominik Rizzoli, Apotheker; in Gmünd: bei Johann Marocutti; in Wippach: bei Josef L. Dollenz; in Idria: bei J. Grilz; in Villach: bei Andreas Jerlach.

3. 1641. (7)

Dr. Kromholz's MAGEN-LIQUEUR

(Kromholziana).

Dieser Liqueur, der nach strenger chemischer Untersuchung ein geistiges Destillat aus kräftigen Blüthen, Wurzeln und Kräutern ist, verdankt seine Entstehung dem für die medicinische Wissenschaft zu früh verbliebenen Sterne erster Größe, dem

Dr. Julius v. Kromholz,

Primararzt und Professor der medicinischen Klinik für Aerzte in Prag.

Diese von ihm selbst sehr glücklich combinirte Mischung, aus kräftigen Pflanzen bereitet, bewährt sich ganz vorzüglich auf die Verdauungswerkzeuge, als willkommener Gefährte auf der Jagd, Gebirgs-Partien und Reisen, und übt als magenerwärmend den wohlthätigsten Einfluß auf die Gesundheit.

Preis einer Flasche 30 kr. C. M. Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet. Emballage für 2 Flaschen wird mit 10 kr. berechnet.

Allfällige Bestellungen werden gegen portofreie Einsendung des Betrages schnellstens effectuirt.

Haupt-Depôt in Laibach

bei

Joh. Klebel.

3. 1783. (1)

Das Haus Nr. 159 am alten Markt ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich vorzüglich zum Betriebe einer Handlung.

Näheres erfährt man ebendasselbst im ersten Stocke.

3. 1752. (2)

Ganz neu erschienen und bei E. Haditsch so wie bei Joh. Giontini am Hauptplatz in Laibach zu haben:

Allerkleinsten

Briefstaschen-Kalender,

wobei die Fahrordnung der südlichen Staats-eisenbahn und die Wechsel u. Stempel-Skala. In Umschlag geheftet 12 kr.